

Die Urheberschaft für die antisemitischen Pogrome des 9. November 1938 wurde in der Forschung lange Reichspropagandaminister Joseph Goebbels zugeschrieben. Angela Hermann, langjährige Mitarbeiterin der Goebbels-Edition des Instituts für Zeitgeschichte und mit quellenkritischen Studien zu den Goebbels-Tagebüchern jüngst promoviert, kann nun aber nachweisen: Nicht der Propagandaminister, sondern in erster Linie Hitler selbst und dessen seit 1923 legendärer „Stoßtrupp“ waren für die sogenannte „Reichskristallnacht“ verantwortlich.

Angela Hermann

Hitler und sein Stoßtrupp in der „Reichskristallnacht“

Jahrzehnte lang war die Frage nach der Urheberschaft der reichsweiten Novemberpogrome gegen das Judentum im Deutschen Reich nicht eindeutig zu beantworten, zu widersprüchlich waren die Aussagen der Zeitzeugen, die oftmals nicht nur sich selbst, sondern auch ihren „Führer“ postum zu verteidigen suchten¹. Die Hauptverantwortung wurde in aller Regel Reichspropagandaleiter Joseph Goebbels zugeschrieben, der am Abend des 9. November 1938 im Festsaal des Alten Rathauses in München eine berüchtigte, nicht überlieferte antisemitische Hetzrede gehalten und darin zu Ausschreitungen gegen jüdische Gotteshäuser und Geschäfte aufgerufen hatte². Gerald Reitlinger und Hermann Graml gehörten zu den ersten, die die Möglichkeit, Hitler selbst könnte die Gewaltmaßnahmen

¹ Grundlegend für die Rekonstruktion der Novemberpogrome sind die veröffentlichten Akten des Nürnberger Prozesses. Vgl. Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg, 14. November 1945–1. Oktober 1946, hrsg. vom Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg (künftig: IMG), 42 Bde., Nürnberg 1947–1949. Hitler entlastende Angaben machten vor dem Nürnberger Gerichtshof beispielsweise der preußische Staatsminister Paul Körner (IMG, Bd. 9, 12. 3. 1946, S. 189 f.), SS-Hauptsturmführer und persönlicher Referent des Chefs des Persönlichen Stabes des RFSS, Luitpold Schallermeier, (IMG, Bd. 42, Affidavit SS-5, 5. 7. 1946, S. 512), Hermann Göring (IMG, Bd. 9, 14. 3. 1946, S. 312 f.), Reichsjugendführer Baldur v. Schirach (IMG, Bd. 14, 24. 5. 1946, S. 466 f.), Goebbels' Mitarbeiter Hans Fritzsche (IMG, Bd. 17, 28. 6. 1946, S. 210), der Hamburger Gauleiter Karl Kaufmann (IMG, Bd. 20, 30. 7. 1946, S. 49 u. S. 52), der Höhere SS- und Polizeiführer und Münchener Polizeipräsident Karl Friedrich v. Eberstein (IMG, Bd. 20, 3. 8. 1946, S. 321 f.), der SA-Obergruppenführer und Chef des SA-Hauptamtes Max Jüttner (IMG, Bd. 21, 14. 8. 1946, S. 156 f. u. S. 161). Auch Hitlers Luftwaffenadjutant Nicolaus von Below verteidigte den „Führer“ in seinen Memoiren; vgl. Nicolaus von Below, Als Hitlers Adjutant 1937–45, Mainz 1980, S. 136 f. Hitler belasteten beispielsweise der fränkische Gauleiter Julius Streicher (IMG, Bd. 12, 29. 4. 1946, S. 355–357), Reichspressechef Otto Dietrich, Zwölf Jahre mit Hitler, Köln 1955, S. 55 f., und Hitlers Adjutant Fritz Wiedemann, Der Mann, der Feldherr werden wollte. Erlebnisse und Erfahrungen des Vorgesetzten Hitlers im 1. Weltkrieg und seines späteren Persönlichen Adjutanten, Velbert/Kettwig 1964, S. 189 f.

² Der Inhalt der Rede ist durch eine knappe Zusammenfassung in einem Bericht des Obersten Parteigerichts der NSDAP (OPG) an Göring vom 13. 2. 1939 überliefert; vgl. IMG, Bd. 32, Dok. 3063-PS, S. 20–29, hier S. 21; vgl. auch die Aussage von v. Eberstein, in: IMG, Bd. 20,

angeordnet haben, ernsthaft in Erwägung zogen³. Graml und auch Helmut Krausnick vertraten schließlich lange Zeit im Gegensatz zur Mehrheit der Historiker die These, Urheberchaft und Verantwortlichkeit der Pogrome lägen bei Hitler⁴. Inzwischen sind, wie im ersten Abschnitt dargestellt wird, Initiierung und Verantwortlichkeit endgültig klärbar. Im zweiten Abschnitt soll darüber hinaus ein bisher fast vollständig übersehener Akteur beleuchtet werden, dessen Handlungen wiederum Rückschlüsse auf die Urheberchaft zulassen: Der „Stoßtrupp Hitler“.

Anlass für den „Rückfall in die Barbarei“⁵ der Pogromnacht waren die Schüsse mit Todesfolge, die Herschel Grynszpan, ein 17-jähriger jüdischer Emigrant aus Hannover, am Morgen des 7. November 1938 auf den deutschen Legationssekretär Ernst vom Rath in Paris abgegeben hatte⁶. Unmittelbar nach Bekanntwerden dieses Attentats und der beginnenden äußerst antisemitischen Berichterstattung in der Presse kam es in Kurhessen und Magdeburg-Anhalt bereits am 7. November zu ersten Ausschreitungen⁷. Entgegen der Annahme Wolf-Arno Kropats

3. 8. 1946, S. 321. Goebbels als Hauptverantwortlichen sehen beispielsweise Uwe Dietrich Adam, *Judenpolitik im Dritten Reich*, Düsseldorf 1972, S. 207 f.; Philippe Burrin, *Hitler und die Juden, Die Entscheidung für den Völkermord*, Frankfurt a. M. 1993, S. 59; Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1990, S. 44 f.; Rita Thalmann/Emanuel Feinermann, *Die Kristallnacht*, Frankfurt a. M. 1987, S. 81 f.

³ Vgl. Gerald Reitlinger, *Die Endlösung. Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas 1939–1945*, Berlin ⁷1992, S. 14 (erstmalig 1953 unter dem Titel: *The final solution*); Hermann Graml, *Der 9. November 1938. „Reichskristallnacht“*, hrsg. von der Bundeszentrale für Heimatdienst, Bonn ⁶1958, S. 25 (erstmalig 1953 als Beilage zu der Zeitung „Das Parlament“, Nr. 45, 11. 11. 1953).

⁴ Vgl. Hermann Graml, *Reichskristallnacht. Antisemitismus und Judenverfolgung im Dritten Reich*, München ³1998, S. 18; Helmut Krausnick, *Judenverfolgung*, in: Hans Buchheim u. a., *Anatomie des SS-Staates*, München ⁷1999, S. 545–678, hier S. 588; ähnlich Jürgen Zarusky, „Völlige Ausschaltung verwirklicht ...“ November-Pogrom 1938: Vorstufe zur „Endlösung der Judenfrage“, in: *Tribüne. Zeitschrift zum Verständnis des Judentums* 27 (1988), Heft 107, S. 94–110, hier S. 107 f.

⁵ Vgl. Wolfgang Benz, *Der Rückfall in die Barbarei. Bericht über den Pogrom*, in: Walter H. Pehle (Hrsg.), *Der Judenpogrom 1938. Von der „Reichskristallnacht“ zum Völkermord*, Frankfurt a. M. 1988, S. 13–51.

⁶ Vorausgegangen war die Deportation von ca. 18.000 in Deutschland lebenden Juden polnischer Nationalität an die polnische Grenze, unter ihnen Grynszpans Familie; vgl. dazu Hans-Jürgen Döscher, *„Reichskristallnacht“. Die Novemberpogrome 1938*, München ³2000, S. 60–65 u. S. 68 f.; Graml, *Reichskristallnacht*, S. 9–12; Helmut Heiber, *Der Fall Grünspan*, in: *VfZ* 5 (1957), S. 134–172; Trude Maurer, *Abschiebung und Attentat. Die Ausweisung der polnischen Juden und der Vorwand für die „Kristallnacht“*, in: Pehle (Hrsg.), *Der Judenpogrom 1938*, S. 52–73.

⁷ Vgl. Wolf-Arno Kropat, *„Reichskristallnacht“. Der Judenpogrom vom 7. bis 10. November 1938 – Urheber, Täter, Hintergründe. Mit ausgewählten Dokumenten*, Wiesbaden 1997, S. 56–60 u. S. 204–211 (Dok. 5–10); Peter Longerich, *Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung*, München/Zürich 1998, S. 198. Vgl. auch die entsprechenden NS-Pressenanweisungen in: Hans Bohrmann/Gabriele Toepser-Ziegert (Hrsg.), *NS-Pressenanweisungen der Vorkriegszeit. Edition und Dokumentation, 1933–1939*, 7 Bde., München u. a. 1984–2001, hier Bd. 6/III: 1938. *Quellentexte September bis Dezember*, bearb. von Karen Peter, München 1999, Nr. 3167, 3176–3181, 3184–3186, 3194 u. 3202 (S. 1047–1058).

waren diese ersten Pogrome zwischen dem 7. und 9. November auf regionale Anweisungen der NSDAP, nicht auf eine Initiative von Goebbels (oder Hitler, was Kropat aber nicht in Erwägung zog) zurückzuführen⁸. Dies geht eindeutig aus dem Tagebuch des Reichspropagandaministers hervor, in dem dieser am Morgen des 9. November „große antisemitische Kundgebungen“ in Hessen notiert hatte: „Die Synagogen werden niedergebrannt. Wenn man jetzt den Volkszorn einmal loslassen könnte!“⁹, schrieb Goebbels weiter und brachte damit unmissverständlich zum Ausdruck, dass der „Volkszorn“ in Form gelenkter, gewalttätiger Empörung von NS-Anhängern bislang nicht eingesetzt, also eben keine zentral gesteuerte Aktion begonnen worden war, dass er jedoch hoffte, Pogrome größeren Ausmaßes initiieren zu können. Daneben gibt es eine Reihe weiterer Indizien, die eine Anstiftung der kurhessischen Exzesse durch Goebbels ausschließt¹⁰.

Ein aktives Eingreifen der obersten NS-Führung war für antijüdische Ausschreitungen im November 1938 auch nicht mehr zwingend erforderlich. Bereits nach der Ermordung Wilhelm Gustloffs, NSDAP-Landesleiter in der Schweiz, am 4. Februar 1936 durch den jüdischen Studenten David Frankfurter wollte Goeb-

⁸ Vgl. Kropat, „Reichskristallnacht“, S. 78.

⁹ Alle Zitate aus dem Tagebuch von Goebbels beziehen sich auf die 32bändige Gesamtausgabe des Instituts für Zeitgeschichte. Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands hrsg. von Elke Fröhlich, Teil I: Aufzeichnungen 1923–1941, 9 Bde. in 14 Teilbänden, Teil II: Diktate 1941–1945, 15 Bde., München 1993–2006, Teil III: Register 1923–1945, 3 Bde., München 2007 f. (künftig: Goebbels-Tagebücher). Die zentralen Tagebuchpassagen zu den Novemberpogromen, die Irving „am Rande der Legalität“ (Hans Günter Hockerts, Die Edition der Goebbels-Tagebücher, in: Horst Möller/Udo Wengst (Hrsg.), 50 Jahre Institut für Zeitgeschichte. Eine Bilanz, München 1999, S. 249–264, hier S. 254) beschafft hatte, waren erstmals am 13. 7. 1992 im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“, Nr. 29 (1992), S. 126–128, anschließend bei David Irving (Hrsg.), Der unbekannte Dr. Goebbels. Die geheimgehaltenen Tagebücher des Jahres 1938, London 1995, und Ralf Georg Reuth (Hrsg.), Joseph Goebbels. Tagebücher 1924–1945, 5 Bde., München 1992, publiziert worden.

¹⁰ Kropat, „Reichskristallnacht“, S. 76 f. u. Dok. 9, S. 208–211, begründet seine These mit einer Aussage des Organisators der Pogrome, Heinrich Gernand, kurhessischer Gaupropagandaleiter. Er hätte „im Sinne des Reichspropagandaministeriums“ gehandelt. Diese Aussage wird von Karl Ehser, dem Fuldaer NSDAP-Kreisleiter und Bürgermeister anlässlich seiner kriminalpolizeilichen Vernehmung 1947 überliefert, so dass sowohl eine etwaige ungenaue Erinnerung, aber vor allem die exkulpatorische Intention zu berücksichtigen sind. Ehser, der sich für die Anweisung zur Inbrandsetzung der Synagoge in Fulda zu verantworten hatte, berief sich auf die „Anordnung“ des Gaupropagandaleiters Gernand, der angeblich übermittelt habe, was „vom Ministerium doch gewünscht“ worden sei. Ehser argumentierte, wenn er gegenüber der „Regierung“ eine „Befehlsverweigerung“ begangen hätte, so hätte dies für ihn „böse Folgen“ gehabt. Kropat, „Reichskristallnacht“, Dok. 9, S. 208–211. Weitere Indizien gegen Kropats These, in: Ebenda, Dok. 7, S. 207 u. S. 76–78, sind die Ablehnung der Gewaltaktionen durch die Gauleitung in Kurhessen und deren Anweisung, die „Demonstrationen [...] sofort einzustellen“, was einer zentralen Leitung durch Goebbels widerspricht, ebenso wie die Tatsache, dass die ersten Ausschreitungen in Kurhessen stattfanden und nicht in Goebbels' Gau in Berlin, und dieser den kurhessischen Gaupropagandaleiter Gernand offenbar kaum kannte und im Tagebuch bis dahin nie erwähnt hatte.

bels „größere Aktionen“ gegen die Juden „machen“¹¹. Doch damals standen die olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen an, die das NS-Regime zur positiven Selbstdarstellung gegenüber dem skeptischen Ausland nutzen wollte. Um antijüdische Pogrome von besonders eifrigen Nationalsozialisten zu verhindern, gab der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Anordnung aus, dass „Einzelaktionen gegen Juden aus Anlaß der Ermordung des Leiters der Landesgruppe Schweiz der NSDAP [...] unbedingt zu unterbleiben haben“¹². Schon damals, vor allem aber im November 1938 machten die vielen Übergriffe gegen Juden in den Jahren zuvor und die auf das Attentat folgende Pressekampagne „judenfeindliche Aktionen nicht nur möglich oder wahrscheinlich, sondern gewiß“¹³. Für eine große, reichsweite Aktion fehlte den Nationalsozialisten aber bis zum 9. November 1938 noch ein Anlass. So ließe sich Goebbels' Bedauern darüber, nun „den Volkszorn“ noch nicht in Bewegung setzen zu können, als ungeduldiges Warten deuten, wann der schwer verwundete Diplomat vom Rath seinen Verletzungen erliegen würde¹⁴. Noch ergingen keine Befehle zu einem Pogrom, der sich über das gesamte Staatsgebiet erstrecken sollte. Ob Goebbels vor dem 9. November mit Hitler über etwaige reichsweite Pogrome im Falle von Rath's Tod gesprochen hat, lässt sich seinem Tagebuch nicht entnehmen. Gelegenheit dazu wäre in der Nacht zuvor gewesen, als beide zusammen mit anderen hochrangigen Parteigenossen bis 3.00 Uhr morgens in Hitlers Münchener Stammcafé Heck „alle möglichen Fragen“ durchsprachen, wie Goebbels überliefert¹⁵.

1. Die Initiierung der reichsweiten Pogrome

Bereits am Nachmittag des 9. November 1938 wurde Goebbels, wie dieser in seinem Tagebuch festhielt, „der Tod des deutschen Diplomaten vom Rath gemeldet“¹⁶. Also erhielt auch Hitler davon Kenntnis¹⁷. Rath's Tod war um 16.30 Uhr

¹¹ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 6. 2. 1936.

¹² Anordnung Nr. 17/36 des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, 5. 2. 1936, streng vertraulich, an alle Reichsstatthalter, Landesregierungen, Preuß. Oberpräsidenten und Polizeibehörden, Gauleitungen, in: Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, 04, Inneres/Justiz, Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, Bürckel/Materie, Mappe 4210, Karton 193. Die Gauleitungen wurden aufgefordert, „sämtlichen untergeordneten Parteidienststellen sofort telefonisch oder telegraphisch den Inhalt dieses Runderlasses zur Kenntnis zu geben“.

¹³ Graml, Reichskristallnacht, S. 13. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt Alan E. Steinweis, der an einer Studie über die Novemberpogrome und das Verhalten der Bevölkerung arbeitet.

¹⁴ Ähnlich Saul Friedländer, *Das Dritte Reich und die Juden*, Bd. 1: Die Jahre der Verfolgung 1933–1939, München 1998, S. 293, der noch in Unkenntnis dieser Tagebuchpassage schrieb, Hitler und Goebbels haben „wahrscheinlich beschlossen, den Tod des schwerverletzten Rath abzuwarten“. So auch Uwe Dietrich Adam, *Wie spontan war der Pogrom?*, in: Pehle (Hrsg.), *Der Judenpogrom 1938*, S. 74–93, hier S. 91 f.

¹⁵ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 9. 11. 1938. Den erwähnten Besuch im Café Heck überliefert auch Below, *Als Hitlers Adjutant*, S. 135.

¹⁶ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938.

¹⁷ Hitlers Kenntnis der Todesnachricht noch am Nachmittag bestätigt dessen Adjutant Below, *Als Hitlers Adjutant*, S. 136, in seinen Memoiren.

eingetreten und wurde offensichtlich sofort telefonisch nach München übermittelt, schließlich hatte Hitler seinen Leibarzt Dr. Karl Brandt und Dr. Georg Magnus, wie über das Deutsche Nachrichtenbüro verbreitet worden war, „zur Berichterstattung nach Paris“ entsandt¹⁸. Die Nachricht vom tödlichen Ausgang des Attentats Grynszpans war also eingetroffen, bevor um 18.00 Uhr¹⁹ die alljährliche NSDAP-Versammlung zur Erinnerung an den Hitler-Putsch von 1923 im Münchener Rathaus begann²⁰. Die Angabe Otto Dietrichs, Goebbels und Hitler hätten sich noch vor der Gedenkfeier in Hitlers Wohnung über die Pogrome besprochen, lässt sich durch Goebbels' Aufzeichnungen ebenso wenig bestätigen wie die Annahme Ian Kershaws, der Propagandaminister sei zusammen mit Hitler zu der Kundgebung gefahren²¹. Vielmehr dürfte Goebbels Hitler erst im Rathaussaal getroffen haben, was erklären würde, warum der „Führer“ „während dieses Essens eine außerordentlich eindringliche Unterredung mit Goebbels“ gehabt habe²². Goebbels trug „dem Führer die Angelegenheit vor“, informierte ihn also über den Tod des Diplomaten und über die Ausdehnung der antijüdischen Ausschreitungen am Nachmittag des 9. November in den Gauen Kurhessen und Magdeburg-Anhalt, wo „große Demonstrationen gegen die Juden“ veranstaltet und, wie er weiter vermerkte, „Synagogen in Brand gesteckt und Geschäfte demoliert“²³ worden waren. Die darauf folgende Tagebuchpassage, die seit 1992 bekannt ist²⁴, klärt eindeutig die Verantwortlichkeit für die reichsweiten Pogrome. Goebbels schrieb über sein Gespräch mit Hitler auf der Versammlung:

¹⁸ DNB-Meldung Nr. 30, 8. 11. 1938, Bl. 21, in: Archiv des Instituts für Zeitgeschichte (künftig: IfZ-Archiv); ähnlich Ian Kershaw, *Hitler*, Bd. 2: 1936–1945, Stuttgart 2000, S. 195. Die Annahme eines ständigen Informationsflusses über den Zustand Rath's findet bei Goebbels Bestätigung: „Das Befinden des von dem Juden angeschossenen Diplomaten Rath's [!] in Paris ist weiterhin sehr ernst“, schrieb der Propagandaminister über den Kenntnisstand am Vormittag oder Mittag des 9. 11. 1938 (Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938).

¹⁹ Einladungskarte zum „Gesellige[n] Beisammensein der Führerschaft der NSDAP“ im Festsaal des Alten Rathauses am Abend des 9. November 1938, 18.00 Uhr, in: Stadtarchiv München (künftig: StadtAM), Bürgermeister und Rat, 458/3 (als Faksimile publiziert bei: Andreas Heusler/Tobias Weger, „Kristallnacht“. Gewalt gegen die Münchner Juden im November 1938, München 1998, S. 46).

²⁰ So auch Longerich, *Politik*, S. 199. Ohne die Kenntnis dieser Tagebuchpassage von Goebbels war bislang angenommen worden, Hitler habe erst am Abend, gegen 20.00 Uhr (vgl. Döschers, „Reichskristallnacht“, S. 81 u. S. 87 f.) oder 21.00 Uhr auf der Versammlung vom Tode Rath's erfahren. Vgl. Graml, *Reichskristallnacht*, S. 17; Adam, *Wie spontan*, in: Pehle (Hrsg.), *Der Judenpogrom 1938*, S. 77; Benz, *Rückfall*, in: Ebenda, S. 19; Ralf Georg Reuth, *Goebbels. Eine Biographie*, München/Zürich 2000, S. 395.

²¹ Vgl. Dietrich, *Zwölf Jahre*, S. 55 f.; Kershaw, *Hitler*, Bd. 2, S. 195.

²² Aussage v. Eberstein, in: IMG, Bd. 20, 3. 8. 1946, S. 320.

²³ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938. Der Pogrom in Dessau begann am 9. 11. 1938 gegen 15.00 Uhr, in Kassel selbst blieb es am Nachmittag des 9. November ruhig, aber in einigen anderen Städten Nordhessens fanden Ausschreitungen statt. Vgl. Kropat, „Reichskristallnacht“, S. 79 u. S. 68–72; Döschers, „Reichskristallnacht“, S. 85 f.

²⁴ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938. Wissenschaftlich verwertet wurde die Passage erstmals u. a. von Friedländer, *Das Dritte Reich und die Juden*, Bd. 1, S. 294; Longerich, *Politik*, S. 199; Kershaw, *Hitler*, Bd. 2, S. 196; inzwischen wird sie in allen neuen Studien zitiert; vgl. z. B. Martin Gilbert, *Kristallnacht. Prelude to Destruction*, New York 2006, S. 29.

„Er bestimmt: Demonstrationen weiterlaufen lassen. Polizei zurückziehen. Die Juden sollen einmal den Volkszorn zu verspüren bekommen.“ Goebbels fand das „richtig“ und gab „gleich entsprechende Anweisungen an Polizei und Partei“²⁵, die sich zwar in anderen Quellen nicht nachweisen lassen, aber erklären, weshalb es bereits ab 19.00 Uhr in einigen weiteren Städten des Reiches zu antijüdischen Ausschreitungen kam²⁶.

An der Authentizität und Verlässlichkeit dieser Tagebuchpassage ist nicht zu zweifeln²⁷. Goebbels belastete sich mehrmals als mitschuldig, indem er seine Anweisungen und seine Hetzrede festhielt und notierte, er selbst habe den Berliner Gaupropagandaleiter Werner Wächter damit beauftragt, die dortige „Synagoge in der Fasanenstraße zerschlagen zu lassen“²⁸. Noch in der gleichen Nacht ließ sich der Berliner Gauleiter von dort den Vollzug seines „Befehl[s]“ melden²⁹.

Den Anweisungen Hitlers entsprechend, die Pogrome nicht etwa zu beenden oder zu dulden, sondern auszudehnen, „weiterlaufen“ zu lassen, sprach Goebbels daraufhin vor den versammelten NSDAP-Funktionären: „Dann rede ich kurz dementsprechend vor der Parteiführerschaft“³⁰, notierte Goebbels in sein Tagebuch. Diese fasste die Ansprache so auf, „daß die Partei nach außen nicht als Urheber der Demonstrationen in Erscheinung treten, sie in Wirklichkeit aber organisieren und durchführen sollte“, wie das Oberste NSDAP-Parteigericht wenige Monate später feststellte³¹. Goebbels selbst hielt als Reaktion der anwesenden Parteiführerschaft auf seine Ausführungen fest: „Stürmischer Beifall. Alles saust gleich an die Telephone. Nun wird das Volk handeln.“³² Die Weiterleitung der Befehle an die Kreis- und Ortsgruppenleiter sowie an die Untergliederungen anderer NS-Verbände waren zum Teil, wie das Parteigericht befand, „so verstanden“ worden, „daß nun für das Blut des Pg. vom Rath Judenblut fließen müsse“³³. Das ganze Ausmaß der Pogrome ist bis heute nicht restlos geklärt. Dem häufig zitierten und vorläufigen zeitgenössischen Bericht Heydrichs an Göring zufolge, der keine 48 Stunden nach den Pogromen entstand, wurden 36 Menschen getötet, 191 Synagogen in Brand gesteckt, 76 weitere vollständig demoliert, 815 Geschäfte zerstört und 171 Wohnhäuser angezündet oder anderweitig unbewohnbar gemacht³⁴. Unberücksichtigt bleibt in der Literatur zumeist die Bemerkung Heydrichs im selben Schreiben, seine Zahlenangaben gäben „nur einen Teil der

²⁵ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938.

²⁶ Z. B. in Chemnitz und Lüneburg; vgl. Kropat, „Reichskristallnacht“, S. 80.

²⁷ Vgl. dazu die noch unveröffentlichte Dissertation der Verfasserin „Die Vorkriegsphase. Quellenkritische Studien zu den Tagebüchern von Joseph Goebbels“, München 2008.

²⁸ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938. Hierauf verwies auch Friedländer, *Das Dritte Reich und die Juden*, Bd. 1, S. 294.

²⁹ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938.

³⁰ Ebenda.

³¹ Bericht des OPG an Göring vom 13. 2. 1939, in: IMG, Bd. 32, Dok. 3063-PS, S. 21.

³² Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938.

³³ Bericht des OPG an Göring vom 13. 2. 1939, in: IMG, Bd. 32, Dok. 3063-PS, S. 27.

³⁴ Bericht Heydrichs an Göring, 11. 11. 1938, in: IMG, Bd. 32, Dok. 3058-PS, S. 1 f.

wirklich vorliegenden Zerstörungen wieder“, wobei er damit rechnete, dass die von ihm genannten Ziffern „um ein Vielfaches überstiegen werden“ dürften. Bereits einen Tag später korrigierte sich Heydrich und bezifferte die Anzahl der zerstörten Geschäfte auf 7.500; das Oberste Parteigericht der NSDAP verzeichnete 91 Fälle von Tötungen³⁵. Tatsächlich sind etwa 1.300 bis 1.500 Menschen ermordet oder in den Tod getrieben und 1.406 Synagogen und Betstuben zerstört worden³⁶.

Hitler begab sich am 9. November, wie mehrfach überliefert ist, unmittelbar nach der Unterredung mit Goebbels in seine Wohnung am Prinzregentenplatz, bevor er gegen Mitternacht an der Vereidigung der SS-Verfügungstruppen und -Totenkopfverbände vor der Feldherrnhalle teilnahm³⁷. Die Rückkehr in seine Wohnung erscheint äußerst plausibel, verschaffte sie ihm doch ein scheinbares Alibi. „Je mehr Anrufe von Zerstörungen jüdischer Geschäfte und Synagogen eintrafen, auch aus anderen Städten des Reiches, um so erregter und wütender wurde Hitler“, schrieb dessen Adjutant in seinen Memoiren über Hitlers Reaktion in der Pogromnacht³⁸. Bezeichnenderweise enthält diese Aussage des Augenzeugen Below, die der Entlastung seines „Führers“ dienen sollte, kein direktes Objekt der Empörung, sondern suggeriert, das reichsweite Wüten habe Hitler aufgebracht. Es ist allerdings anzunehmen, dass sich Hitlers Wut und Erregung gegen das Judentum richteten – nicht gegen die Ausschreitungen. Goebbels, der als Anstifter der reichsweiten Pogrome im Auftrag Hitlers fungierte, musste diesem am nächsten Tag die Ausführung seiner Anordnung melden und schrieb darüber in sein Tagebuch: „In der Osteria³⁹ erstatte ich dem Führer Bericht. Er ist mit allem einverstanden. Seine Ansichten sind ganz radikal und aggressiv. Die Aktion selbst ist tadellos verlaufen. 17 Tote. Aber kein deutsches Eigentum

³⁵ Stenographische Niederschrift der Besprechung über die Judenfrage im Reichsluftfahrtministerium, 12. 11. 1938, in: IMG, Bd. 28, Dok. 1816-PS, S. 517; Bericht des OPG an Göring vom 13. 2. 1939, in: IMG, Bd. 32, Dok. 3063-PS, S. 28.

³⁶ Diese Zahlen umfassen sowohl die während der Pogrome Ermordeten, als auch die in den Selbstmord getriebenen Menschen und diejenigen Personen, die infolge der Pogrome in Konzentrationslager verbracht wurden und dort zu Tode kamen. Sie basieren auf den langjährigen Forschungen des Synagogue Memorial, Jerusalem, unter Leitung von Prof. Dr. Meier Schwarz, vgl. ders., Die „Kristallnacht“-Lüge, URL: <<http://www.shoa.de/content/view/176/210/>> [31. 5. 2008].

³⁷ Vgl. Aussage v. Eberstein, in: IMG, Bd. 20, 3. 8. 1946, S. 320 f.; Below, Als Hitlers Adjutant, S. 136.

³⁸ Ebenda.

³⁹ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 11. 11. 1938. Hitlers bevorzugtes, noch heute bestehendes italienisches Restaurant in der Münchener Schellingstraße. Hitler und Goebbels fuhren also nicht in der Nacht nach Berlin zurück, wie bislang in der Regel aufgrund der Aussagen Görings (IMG, Bd. 9, 14. 3. 1946, S. 312 f.) und Walther Funks (IMG, Bd. 13, 6. 5. 1946, S. 131) vor dem Nürnberger Gerichtshof angenommen worden war (z. B. Adam, Wie spontan, in: Pehle (Hrsg.), Der Judenpogrom 1938, S. 79 f.). Die Angabe Goebbels', beide seien in München geblieben, wird durch die Rede, die Hitler am Abend des 10. 11. 1938 vor ca. 400 deutschen Journalisten im Führerbau hielt, bestätigt. Vgl. Wilhelm Treue, Rede Hitlers vor der deutschen Presse, in: VfZ 6 (1958), S. 175–191.

beschädigt.“⁴⁰ Hitler, der die Anweisung zu den Pogromen gegeben hatte, forderte also eine Vollzugsmeldung ein, war, wie Goebbels überliefert, „mit allem einverstanden“ und fand die Aktion „tadellos“. Hitler entschied auch das Ende der Pogrome und billigte Goebbels’ „Erlaß betr. Abbruch der Aktionen“ mit „kleinen Änderungen“⁴¹. Goebbels berichtet weiter, Hitler habe nun „zu sehr scharfen Maßnahmen gegen die Juden schreiten“ und „die jüdischen Geschäfte allmählich enteignen“ wollen⁴². Sehr wahrscheinlich hatte Hitler diese weiteren antisemitischen Schritte bereits in der Pogromnacht überlegt und mit seinen engsten Vertrauten wie beispielsweise Nicolaus von Below beraten. Auf Hitler geht Goebbels zufolge auch die Idee zurück, dass die Versicherungen den geschädigten Juden „nichts“ zahlen sollten⁴³, die am 12. November 1938 dahingehend modifiziert wurde, dass die „Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit [...] zugunsten des Reiches beschlagnahmt“ wurden⁴⁴, um der deutschen Versicherungswirtschaft etwaige devisenbringende Rückversicherungsleistungen aus dem Ausland zu ermöglichen. Hitler persönlich hatte, wie Goebbels vermerkte, auch „angeordnet, daß 2[5]-30 000 Juden sofort zu verhaften sind“⁴⁵. Dieses Soll wurde mehr als erfüllt. In der Pogromnacht und an den folgenden Tagen wurden 30.756 Juden inhaftiert und in die Konzentrationslager Buchenwald, Dachau und Sachsenhausen gebracht; ca. tausend der Pogrom-Häftlinge kamen bis Kriegsbeginn darin zu Tode⁴⁶. Goebbels scheint davon ausgegangen zu sein, dass diese Juden alle ermordet werden sollten. Als ihm gegen 2 Uhr morgens der erste Tote gemeldet wurde – Chaim Both, ein Münchener Jude polnischer Nationalität –, hat er dem Überbringer der Nachricht wohl geantwortet, er „solle sich wegen eines toten Juden nicht aufregen, in den nächsten Tagen würden Tausende von Juden daran glauben müssen“⁴⁷.

⁴⁰ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 11. 11. 1938. Die von Goebbels festgehaltene, relativ niedrige Opferzahl gibt seinen Kenntnisstand am Morgen des 10. November 1938 wieder.

⁴¹ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 11. 11. 1938. Der über das Deutsche Nachrichtenbüro verbreitete Aufruf ist publiziert bei Kropat, „Reichskristallnacht“, Dok. 23a, S. 233.

⁴² Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 11. 11. 1938.

⁴³ Ebenda.

⁴⁴ Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben, 12. 11. 1938, in: RGBl. 1938, Teil I, S. 1581; vgl. auch die der Verordnung vorausgehende Debatte bei Göring, Stenographische Niederschrift der Besprechung über die Judenfrage im Reichsluftfahrtministerium, 12. 11. 1938, in: IMG, Bd. 28, Dok. 1816-PS, S. 500 u. S. 511–521. Zu den weiteren antijüdischen Maßnahmen bis Ende 1938, die z. T. Gegenstand dieser Besprechung waren, vgl. Friedländer, *Das Dritte Reich und die Juden*, Bd. 1, S. 302–314; Döscher, „Reichskristallnacht“, S. 123–127.

⁴⁵ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938.

⁴⁶ Vgl. Geheimes Fernschreiben des Gestapo-Chefs Heinrich Müller an alle Staatspolizeileit- und Staatspolizeistellen, 9. 11. 1938, 23.55 Uhr, in: IMG, Bd. 25, Dok. 374-PS, S. 377. Zahlen nach Meier Schwarz, Die „Kristallnacht“-Lüge, URL: <<http://www.shoa.de/content/view/176/210/>> [31. 5. 2008]. Nach Buchenwald wurden 9.845, nach Dachau 10.911 Personen deportiert, nach Sachsenhausen schätzungsweise 10.000 Personen; vgl. auch Döscher, „Reichskristallnacht“, S. 120 f.

⁴⁷ Diese Goebbels-Aussage geht auf den stellvertretenden Gauleiter von München-Oberbayern, Otto Nippold, zurück und ist im Bericht des OPG an Göring vom 13. 2. 1939, in: IMG, Bd. 32,

Im Tagebuch gibt Goebbels seine Haltung mit den Worten wieder: „Einige Lammänner machen schlapp. Aber ich reiße immer wieder alles hoch. Diesen feigen Mord dürfen wir nicht unbeantwortet lassen. Mal den Dingen ihren Lauf lassen.“⁴⁸ Damit berief er sich in seinen Aufzeichnungen – wie auch noch an anderer Stelle im selben Eintrag – auf Hitlers Anweisung, die Pogrome „weiterlaufen“ zu lassen.

2. Die Beteiligung des „Stoßtrupps Hitler“ am Pogrom

Die Verantwortung Hitlers für die sogenannte „Reichskristallnacht“ legt auch der Blick auf die Täter nahe. Die Forschung stellte stets von Neuem fest, nicht das gewöhnliche Volk, sondern Parteigenossen und Angehörige der NS-Verbände wie SA, HJ und SS hätten die Pogrome in den zahlreichen Städten und Gemeinden durchgeführt, allerdings bestritten deren Vertreter dies nach Kriegsende⁴⁹. Goebbels erklärte dagegen mehrfach in seinem Tagebuch Hitler, sich selbst und die Gauleiter⁵⁰ als verantwortlich und begründete darin auch das von ihm angeordnete Ende der Pogrome mit der Sorge, dass nun tatsächlich der Pöbel eingreifen könnte: „Lassen wir das weitergehen, dann besteht die Gefahr, daß der Mob in Erscheinung tritt.“⁵¹ Nicht das aufgebrachte Volk, sondern die Partei verübte also die antijüdischen Gewalttaten. Darüber hinaus nennt Goebbels in seinem Tagebuch eine besonders aktive Tätergruppe gleich viermal in seinem Tagebuch: den „Stoßtrupp Hitler“.

Der „Stoßtrupp Adolf Hitler“ war im Frühjahr 1923 als Leibwache Hitlers gegründet worden. Besonders unrühmlich trat dieser Verband beim Putschversuch vom 8./9. November 1923 hervor. Damals riegelte er den Bürgerbräukeller mit einem Maschinengewehr ab, zerstörte das Inventar der sozialdemokratischen Zeitung „Münchener Post“ und entführte deren Schriftleiter, den

Dok. 3063-PS, S. 29, überliefert. Das Parteigericht kam aufgrund Goebbels' Ausspruch zu dem Schluss, wie der Bericht an Göring beweist, dass die „Führung“ mit der Tötung von Juden einverstanden war, und empfahl eine Niederschlagung der Verfahren außer im Falle von „Rassenschande“, d.h. Vergewaltigung: „In diesem Zeitpunkt hätten sich die meisten Tötungen durch eine ergänzende Anordnung noch verhindern lassen. Wenn dies nicht geschah, so muss aus dieser Tatsache wie aus der Äußerung an sich schon der Schluss gezogen werden, dass der schließliche Erfolg gewollt, mindestens aber als möglich und erwünscht in Rechnung gestellt wurde. Dann hat aber der einzelne Täter nicht nur den vermeintlichen, sondern den zwar unklar zum Ausdruck gebrachten, aber richtig erkannten Willen der Führung in die Tat umgesetzt. Dafür kann er nicht bestraft werden.“

⁴⁸ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938.

⁴⁹ Jüttner leugnete die Beteiligung der SA (IMG, Bd. 21, 14. 8. 1946, S. 156–161), v. Eberstein (IMG, Bd. 20, 3. 8. 1946, S. 321 f.) und Schallermeier (IMG, Bd. 42, Affidavit SS-5, 5. 7. 1946, S. 512) diejenige der SS und v. Schirach diejenige der HJ (IMG, Bd. 14, 24. 5. 1946, S. 465 f.). Zur Täterfrage siehe beispielsweise Longerich, Politik, S. 202–207; Kropat, „Reichskristallnacht“, S. 76 ff., S. 93–112 u. S. 142–153; Heusler/Weger, „Kristallnacht“, S. 95–111 u. S. 114–120.

⁵⁰ „Alle Gauleiter haben tabula rasa gemacht“, in: Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 12. 11. 1938.

⁵¹ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 11. 11. 1938.

bayerischen SPD-Vorsitzenden Erhard Auer. Am Morgen des 9. November 1923 versuchte der Stoßtrupp, verhaftete Putschisten zu befreien, und verschleppte dem späteren Gerichtsurteil zufolge im Münchener Rathaus „den Bürgermeister Schmidt und einige Stadträte der sozialistischen und kommunistischen Partei“, die beim Marsch in Richtung Feldherrnhalle mitgeführt wurden. Es war beabsichtigt, so befand das Volksgerecht wenige Monate später, „diese Geiseln zu erschießen, wenn auf den Zug von Seiten der Reichswehr oder Landespolizei geschossen werden sollte“⁵². Infolge des gescheiterten Putschversuchs wurden daher 38 Stoßtrupp-Mitglieder im April 1924 wegen Hochverrats zu milden Haftstrafen verurteilt, einige in Abwesenheit; der Stoßtrupp selbst wurde verboten⁵³. Seit 1924 scheint somit der „Stoßtrupp Hitler“ nicht mehr existiert zu haben.

Die Tatsache, dass Goebbels in seinem Tagebucheintrag vom 10. November 1938 den Stoßtrupp erwähnte, führte eine „revisionistische“ Autorin zu der Behauptung, es handle sich bei diesem Text um eine „Fälschung“: 1938 habe es keinen „Stoßtrupp Hitler“ mehr gegeben, also „hätte Goebbels daher“ eine solche „Bemerkung [...] gar nicht machen können“⁵⁴. Doch auch diese Textstellen sind echt. Goebbels selbst liefert den Schlüssel zum Verständnis der Tagebuchpassagen, indem er notierte, dass Julius Schaub „alte Stoßtruppvergangenheit erwacht“⁵⁵ sei. Schaub, Hitlers persönlicher Adjutant und „rechte Hand“⁵⁶ sowie SS-Gruppenführer und Mitglied des Reichstags, war eines der prominentesten Mitglieder des „Stoßtrupp Adolf Hitler“, der nach 1923, nachweislich zumindest ab 1933, als Traditionsverband weiter bestand. Anlässlich der Feierlichkeiten am 8./9. November eines jeden Jahres trafen sich die Mitglieder des Stoßtrupps zu einem Kameradschaftsabend⁵⁷. Nachweisbar sind auch gemeinsame Ausflüge der

⁵² Urteil des Volksgerichtes für den Landgerichtsbezirk München I gegen „Berchtold Josef und 39 Genossen“, 23. 4. 1924, in: IFZ-Archiv, Fa 523, Zitate S. 157cc; Hans Kallenbach, Mit Adolf Hitler auf Festung Landsberg, München 1933, S. 22–29; Martin Broszat, Die Machtergreifung. Der Aufstieg der NSDAP und die Zerstörung der Weimarer Republik, München 1993, S. 32–34; Heinz Höhne, Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS, Hamburg, Gütersloh 1967, S. 25.

⁵³ Urteil des Volksgerichtes (wie Anm. 52).

⁵⁴ Auch ignorierte sie bewusst das Faktum, dass Goebbels' Tagebucheinträge jeweils die Geschehnisse des Vortags wiedergeben. So zweifelte sie den Tagebucheintrag vom 10. 11. 1938, in dem Goebbels das Befinden vom Raths am Mittag des 9. November beschrieb, mit dem Argument an, vom Rath sei „bereits gestorben“, oder denjenigen Eintrag vom 9. November, in dem Goebbels die Synagogenbrände des 7. und 8. November erwähnte. Ingrid Weckert, Dr. Joseph Goebbels und die „Kristallnacht“, in: Vierteljahresshefte für freie Geschichtsforschung 5 (2001), Heft 2, S. 196–203. Ebenfalls der Entlastung Hitlers und des NS-Regimes wegen bestritt David Irving die Glaubwürdigkeit der Goebbels-Tagebücher; siehe zu beiden Fällen Richard J. Evans, Der Geschichtsfälscher. Holocaust und historische Wahrheit im David-Irving-Prozess, Frankfurt a. M. 2001, S. 75–96.

⁵⁵ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938.

⁵⁶ Kershaw, Hitler, Bd. 2, S. 198.

⁵⁷ Einladungsschreiben aus den Jahren 1933–1936 bzw. 1937–1943 an Karl Fiehler, in: StadtAM, Bürgermeister und Rat, 458/2 bzw. 458/3.

Stoßtruppmänner nach Stettin⁵⁸ oder zur Festung nach Landsberg⁵⁹, wo ein Großteil von ihnen 1924 inhaftiert war⁶⁰. Die Stoßtruppmänner wurden anfangs von der Obersten SA-Führung betreut, später, nach dem sogenannten Röhmputsch, vom Stoßtruppkameraden Friedrich Geißelbrecht im „Amt für den 8./9. November 1923“⁶¹. Alljährlich oblagen dem Stoßtrupp anlässlich des Jahrestages des Putschversuchs auch bestimmte „Ehren“-Aufgaben wie die Begrüßung der angereisten Blutordensträger, die Verteilung der Freifahrtscheine für die öffentlichen Verkehrsmittel und der Verpflegungsausweise, Ausweis-, Dienstanzugs- und Zugangskontrollen zur Abendveranstaltung am 8. November im Bürgerbräukeller sowie die Aufstellung des Marschblocks der Blutordensträger am Morgen des 9. November⁶².

Auch im Jahr 1938 übernahm der Stoßtrupp diese Funktionen, worüber der Propagandaminister unterrichtet gewesen sein dürfte⁶³. Stets waren die Stoßtruppmänner die Ehrengäste der Versammlung im Bürgerbräukeller, so dass in der allen Anwesenden ausgehändigten Gästeliste die Zugehörigkeit zu diesem Traditionsverband vermerkt war. Aus der Sitzordnung für den „Kameradschaftsabend“ am 9. November 1938 ergibt sich daher, dass 39 der ca. 400 Teilnehmer Stoßtruppmitglieder waren⁶⁴. Etwa ein Zehntel der Anwesenden waren also Stoß-

⁵⁸ Anlässlich eines „Treffen des Stoßtrupp Hitler 1923“ in Stettin, 24.–26. 4. 1936, wurde die damalige Zeitung der Landsberger Häftlinge von 1924 im Faksimiledruck an die früheren Kameraden ausgehändigt. Von insgesamt 100 Exemplaren erhielt eines Hitler, eines Goebbels; IfZ-Bibliothek, Zum Treffen des Stoßtrupp Hitler 1923 in Stettin vom 24.–26. 4. 1936, Stettin 1936, Eqk 3.

⁵⁹ Am 8. 11. 1938 fand eine Exkursion nach Landsberg statt; Einladungsschreiben Friedrich Geißelbrechts, Amt für den 8./9. November 1923, im Namen des „Stoßtrupp Adolf Hitler 1923“ an „alle Stoßtruppkameraden“, 1. 11. 1938, in: StadtAM, Bürgermeister und Rat, 458/3.

⁶⁰ Von den 25 „Festungskameraden“ Hitlers von 1924 waren 22 Stoßtruppmänner, die übrigen Mithäftlinge waren Rudolf Heß, Hermann Kriebel und Dr. Friedrich Weber. Vgl. auch Anm. 64.

⁶¹ Vgl. diverse Schreiben an Karl Fiehler, in: StadtAM, Bürgermeister und Rat, 458/2 u. 458/3.

⁶² „Befehl Nr. 2“ des Amtes für den 8./9. November 1923, Christian Weber, an die Stoßtruppmitglieder, 1. 11. 1937, in: Ebenda, Nr. 458/3.

⁶³ „Programm für die Feierlichkeiten anlässlich des 8. und 9. November 1938“ mit handschriftlichem Vermerk „Prop.Min.“, d. h. dem Propagandaministerium zugeleitet, in: Bundesarchiv Berlin (künftig: BA), NS 10/45, Persönliche Adjutantur des Führers, Bl. 144.

⁶⁴ Der Gästeliste zufolge nahmen an der Versammlung am 9. 11. 1938 folgende Stoßtruppmänner teil (die Verbüßung der gemeinsamen Festungshaft mit Hitler in Landsberg ist durch ein „L“ gekennzeichnet): Walter Baldenius, Josef Berchtold (der Kommandant 1923), Wilhelm Briemann (L), Hanns Bunge, Emil Dietl, Wilhelm Dirr, Julius v. Engelbrechten, Josef Feichtmayr (L), Otto Feichtmayr (L), Karl Fiehler (L), Berthold Fischer (L), Fritz Fischer, Josef Fleischmann, Hermann Fobke (L), Johann Frosch, Wilhelm Fuchs, Friedrich Geißelbrecht (L), Josef Gerum (L), Johann Haug (L), Walther Hewel, Paul Hirschberg (L), Gerhard Friedrich Hoff (L), Wilhelm Kaiser, Hans Kallenbach (L), Florian Kastner, Hans Eduard Krüger (L), Wilhelm Laforce (L), Albert Lindner, Johann Mahr (L), Emil Maurice (L), Heinz Pernet, Otto Wolfgang Reichart (L), Alois Rosenwink (L), Julius Schaub (L), Ludwig Schmied (L), Edmund Schneider (L), Johann Schön (L), Hans Schultes, Fritz Schwerdtel. Liste der „Festungskameraden des Führers“, erstellt 1935, in: StadtAM, Bürgermeister und Rat, 458/2, o. P.; Urteil des Volksgerichtes für den Landgerichtsbezirk München I gegen „Berchtold Josef und 39 Genossen“, 23. 4. 1924, in: IfZ-Archiv, Fa 523, S. 157n-q; „Sitzordnung im Festsaal des Alten Rathauses in München am 9. November 1938“, in: StadtAM, Bürgermeister und Rat, 458/3.

truppmänner, von denen fast alle in der Nähe Hitlers platziert waren⁶⁵. Wie alle Blutordensträger besaßen die Stoßtruppmänner einen eigenen Dienstanzug, welcher sich von der Blutordensträger-Uniform durch die Armbinde „Stoßtrupp Adolf Hitler“ und die „Stoßtruppmütze mit Totenkopf“ unterschied⁶⁶. Die Stoßtruppmänner waren somit eindeutig identifizierbar, ihr Verband wurde auch in der zeitgenössischen Presse erwähnt⁶⁷. Ein Irrtum Goebbels' kann daher und aufgrund der viermaligen Erwähnung ausgeschlossen werden.

Kurz nach Goebbels' antijüdischer Hetzrede, wahrscheinlich gegen 22.30 Uhr⁶⁸, setzte der Pogrom in München ein, begannen offenbar vom „Stoßtrupp Hitler“. Goebbels schrieb hierüber in sein Tagebuch: „Der Stoßtrupp Hitler geht gleich los, um in München aufzuräumen. Das geschieht denn auch gleich. Eine Synagoge wird in Klump geschlagen. Ich versuche sie vor dem Brand zu retten. Aber das mißlingt.“⁶⁹ Eine Reihe von jüdischen Geschäften in der Nähe des Alten Rathauses wurde zerstört⁷⁰, so dass davon auszugehen ist, dass der Stoßtrupp und andere Teilnehmer der Versammlung von dort aus randalierend durch die Stadt zogen⁷¹, zum Teil wohl nach Ablegen ihrer Uniform⁷². Besonders inte-

⁶⁵ „Sitzordnung im Festsaal des Alten Rathauses in München am 9. November 1938“, in: Ebenda. Neben dem Urteil gegen den Stoßtrupp (wie Anm. 52, S. 157n-q) existieren auch in den Akten der Persönlichen Adjutantur des Führers und Reichskanzlers (BA, NS 10/134, Bl. 135) sowie in den Akten Fiehlers (StadtAM, Bürgermeister und Rat, 458/2 u. 458/3) Listen der Stoßtruppmänner, die weitgehend übereinstimmen.

⁶⁶ „Dienstanzug des Stoßtrupps am 8./9. November 1938“, in: BA, NS 10/45, Bl. 145. Zur Uniform der Blutordensträger siehe Zeitungsausschnitte aus Völkischer Beobachter, 8. 10. 1937 u. 30. 10. 1937, in: StadtAM, Bürgermeister und Rat, 458/3.

⁶⁷ In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ stand beispielsweise in einem Artikel vom 9. 11. 1938, S. 1, über Hitlers Rede am Vortag im Bürgerbräukeller: „In nächster Nähe des Rednerpultes steht der Tisch, um den sich die Kämpfer des Stoßtrupps Hitler sammeln. Karl Fiehler ist unter ihnen [...]“. Derselbe Text erschien am selben Tag auf S. 1 der „Berliner Börsen-Zeitung“, ging also auf einen DNB-Text zurück und fand weite Verbreitung: DNB-Meldung „Der Sieg des Glaubens“, Nr. 70, 8. 11. 1938, 22.00 Uhr, Bl. 46–48. Auch anlässlich der Beschreibung des Marsches wurde der Stoßtrupp erwähnt. Vgl. Zeitungsausschnittsammlung „zu den Jahrestagen des Hitler-Putsches vom 9. November 1923“, in: BA, R 55, 21172.

⁶⁸ Vgl. Aussage des damaligen bayerischen Staatssekretärs Max Köglmeier vom 23. 3. 1950 bei Kropat, „Reichskristallnacht“, S. 81.

⁶⁹ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938.

⁷⁰ Vgl. Heusler/Weger, „Kristallnacht“, S. 49–94, sowie Umschlagseiten.

⁷¹ Dafür spricht auch die Tatsache, dass mehrere prominente Nationalsozialisten nach dem Krieg erklärten, sie seien bei der Versammlung im Rathaussaal nicht dabei gewesen, z. B. der damalige Wirtschaftsminister Walther Funk (IMG, Bd. 13, 6. 5. 1946, S. 131 u. S. 133 f.), Hermann Göring (IMG, Bd. 9, 14. 3. 1946, S. 312) und Julius Streicher (IMG, Bd. 12, 29. 4. 1946, S. 355), obgleich diese Aussagen widerlegt worden sind: Die Anwesenheit Görings gab bereits Paul Körner in Nürnberg zu Protokoll (IMG, Bd. 9, 12. 3. 1946, S. 186 f.), diejenige Streichers hielt Goebbels im Tagebuch fest (Eintrag vom 10. 11. 1938). Aufschlussreich ist daneben das Fehlen von Fotos der Versammlung im Rathaussaal im Fotoarchiv Heinrich Hoffmanns; offenbar wurden sie bei Kriegsende entfernt, um keine Parteigenossen zu belasten. Online-Bild-datenbank, Bayerische Staatsbibliothek München.

⁷² Der Gauleiter von Magdeburg-Anhalt, Rudolf Jordan, schrieb über die Situation nach der Goebbels-Rede und geführten Telefonaten in seinen Memoiren: „ich [...] zog mich in Zivil um und rüstete mich zu einem nächtlichen Bummel durch die Straßen der Innenstadt“ – angebe-

ressant ist die Aussage Goebbels' über die Inbrandsetzung der Synagoge Ohel Jakob in der Herzog-Rudolf-Straße, an welcher der „Stoßtrupp Hitler“ maßgeblich beteiligt gewesen zu sein scheint⁷³. Die Angabe des Propagandaministers, er habe eine Brandstiftung verhindern wollen, ist nicht unwahrscheinlich und verweist auf eine Radikalisierung im Laufe der Nacht. Goebbels hatte seinem Berliner Gaupropagandaleiter zunächst auch nur den Befehl gegeben, die „Synagoge in der Fasanenstraße zerschlagen zu lassen“⁷⁴. Darüber hinaus könnte diese Stoßtrupp-Passage auf einen anderen Befehlsweg hindeuten, da Goebbels als Initiator der Pogrome die Brandstiftung von Ohel Jakob in München nicht verhindern konnte.

Goebbels begab sich nach seiner Rede mit Gauleiter Adolf Wagner zur Gauzentrale in die Prannerstraße und scheint auf diese Weise Augenzeuge der vom Stoßtrupp verübten Pogrome geworden zu sein: „Unterdeß verrichtet der Stoßtrupp sein Werk. Und zwar macht er ganze Arbeit.“⁷⁵ Goebbels gab auf der Gaugeschäftsstelle, wie er vermerkte, ein „präzises Rundschreiben heraus, in dem dargelegt wird, was getan werden darf und was nicht“⁷⁶. Entgegen den bisherigen Forschungen, die Gauleiter Wagner in der „Reichskristallnacht“ als federführend für die Pogrome in München dargestellt hatten⁷⁷, überliefert Goebbels, dieser habe „kalte Füße“ bekommen⁷⁸. Als Goebbels nach der Vereidigung der SS-Verfügungstruppen und SS-Totenkopfverbände, die um Mitternacht an der Feldherrnhalle stattfand, zum Hotel Vier Jahreszeiten wollte, sah er die dahinter befindliche Synagoge in Flammen stehen und hielt darüber im Tagebuch fest: „Die Synagoge brennt. Gleich zum Gau. Dort weiß noch niemand etwas. Wir lassen nur soweit löschen, als das für die umliegenden Gebäude notwendig ist. Sonst abbrennen lassen. Der Stoßtrupp verrichtet fürchterliche Arbeit.“⁷⁹ Wieder

lich, um mögliche Ausschreitungen zu beobachten. Aber nur eine aktive Beteiligung würde den Kleidungswechsel und die Rüstung erklären, unabhängig davon, ob man Rüstung hierbei als materielle oder mentale Vorbereitung interpretiert. Rudolf Jordan, *Erlebt und Erlitten. Weg eines Gauleiters von München bis Moskau*, Leoni am Starnberger See 1971, S. 183 f.

⁷³ Bisher war davon ausgegangen worden, dass „SA-Leute in Zivil“ die Ohel-Jakob-Synagoge in Brand gesetzt hatten; vgl. Heusler/Weger, „Kristallnacht“, S. 65.

⁷⁴ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938. Goebbels hatte keine Bedenken, Synagogen dem Erdboden gleich zu machen, aber offenbar befürchtete er zunächst, dass der Brand auf andere Gebäude übergreifen könnte, dies geht aus einer Notiz einige Tage später hervor: „Im Übrigen sind wir bei den Bränden großen Gefahren wegen der umliegenden Stadtviertel entgangen. Gottseidank!“ (Eintrag vom 15. 11. 1938). Auch im Tagebucheintrag vom 10. 11. 1938 deutet sich dies an, als Goebbels betonte, dass Brände „nur soweit“ gelöscht werden sollten, „als das für die umliegenden Gebäude notwendig ist“. Entgegen seiner Anweisung wurde die Synagoge in der Fasanenstraße aber „von der SA angezündet“; vgl. Wolf Gruner, *Judenverfolgung in Berlin 1933–1945. Eine Chronologie der Behördenmaßnahmen in der Reichshauptstadt*, Berlin 1996, S. 59.

⁷⁵ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938.

⁷⁶ Zitat in: Ebenda. Dieses Rundschreiben, abgesandt um 0.30 Uhr, eingegangen gegen 1.40 Uhr am 10. 11. 1938 ist nicht überliefert, aber existierte nachweislich. Vgl. Bericht des OPG an Göring vom 13. 2. 1939, in: IMG, Bd. 32, Dok. 3063-PS, S. 21 f.

⁷⁷ Vgl. Heusler/Weger, „Kristallnacht“, S. 49; Kropat, „Reichskristallnacht“, S. 81.

⁷⁸ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938.

⁷⁹ Ebenda.

bezeichnete Goebbels den „Stoßtrupp Hitler“ der Brandstiftung. Die Unkenntnis vom Brand der Synagoge bei der Gauleitung lässt ebenfalls den Schluss zu, dass diese die Inbrandsetzung nicht befohlen hatte. Vielmehr überliefert Goebbels, Adolf Wagner sei bei der Nachricht der brennenden Synagoge und den Meldungen aus anderen Städten „noch immer etwas lau“ gewesen. Die Brandstiftung von Ohel Jakob geschah also nicht auf Befehl des oberbayerischen Gauleiters oder des dortigen Gaupropagandaleiters; sie erfolgte höchstwahrscheinlich durch den Stoßtrupp. Schaub scheint noch in der Nacht Goebbels und Wagner von den soeben vollbrachten Taten des Stoßtrupps berichtet zu haben: „Schaub ist ganz in Fahrt. Seine alte Stoßtruppsvergangenheit erwacht“⁸⁰, schrieb Goebbels und machte damit zum vierten Mal im selben Tagebucheintrag deutlich, welche zentrale Rolle der „Stoßtrupp Adolf Hitler“ bei den Pogromen in München spielte.

Die maßgebliche Beteiligung des Stoßtrupps an den Ausschreitungen in München untermauert wiederum die Verantwortung Hitlers für die Pogrome. Die Angehörigen des Stoßtrupps waren Hitler besonders treu ergeben und eng verbunden, spätestens seit 1923⁸¹. Die Mehrheit von ihnen war wegen der Beteiligung am damaligen Putschversuch gemeinsam mit Hitler inhaftiert worden. Nach der Freilassung und dem Wiederaufbau der NSDAP übertrug Hitler alle Aufgaben, die besonderes Vertrauen erforderten, ehemaligen Stoßtruppmännern: Julius Schaub wurde 1925 Hitlers „ständiger Begleiter“, Emil Maurice Hitlers Chauffeur, Josef Berchtold 1926 der erste „Reichsführer SS“⁸². Der Stoßtrupp bildete auch den Kern der 1925 geschaffenen „Schutzstaffel“ (SS)⁸³. Nach der Machtübernahme 1933 gehörten die Stoßtruppmänner zur nationalsozialistischen Prominenz, sechs von ihnen saßen im Reichstag⁸⁴. Julius Schaub wurde Hitlers „Persönlicher Adjutant“ und blieb unter all seinen Angestellten der einzige, der von Hitler persönlich bezahlt wurde⁸⁵. Schaub organisierte Hitlers Tagesablauf, erledigte finanzielle Aufträge für ihn und war so gut wie täglich mit

⁸⁰ Ebenda.

⁸¹ Vgl. die pathetische Schilderung der Gründung und Vereidigung des „Stoßtrupps Hitler“ bei Stoßtruppmann Kallenbach, Mit Adolf Hitler, S. 8 u. S. 13.

⁸² Vgl. Statisten in Uniform. Die Mitglieder des Reichstags 1933–1945. Ein biographisches Handbuch. Unter Einbeziehung der völkischen und nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten ab Mai 1924, bearb. von Joachim Lilla unter Mitwirkung von Martin Döring und Andreas Schulz, Düsseldorf 2004, S. 32 f., S. 405 f. u. S. 547.

⁸³ Schaub war „Mitgründer der SS“, in: BA (ehem. BDC), SSO-Akte Schaub, Julius, 20. 8. 1898, SS-Stammrollen-Auszug; vgl. Robert Lewis Koehl, The Black Corps. The structure and power struggles of the Nazi SS, Madison/London 1983, S. 21; Höhne, Der Orden, S. 23 f. u. S. 27 f.

⁸⁴ Mitglieder des Reichstags waren: Josef Berchtold (SA-Gruppenführer), Hanns Bunge (SA-Brigadeführer), Karl Fiehler (SS-Gruppenführer, Oberbürgermeister Münchens), Friedrich Geißelbrecht (SA-Oberführer), Emil Maurice (SS-Standartenführer, Bayerischer Landeshandwerksmeister) und Julius Schaub (SS-Gruppenführer und „Persönlicher Adjutant des Führers“). Vgl. Statisten in Uniform, S. 32 f., S. 73 f., S. 138 f., S. 171, S. 405 f. u. S. 547.

⁸⁵ Vgl. Olaf Rose (Hrsg.), Julius Schaub. In Hitlers Schatten. Erinnerungen und Aufzeichnungen des Chefadjutanten 1925–1945, Stegen/Ammersee 2005, S. 118.

seinem „Führer“ zusammen, in der Regel schon beim Frühstück⁸⁶. Er war nicht nur der engste Mitarbeiter Hitlers, man betrachtete ihn auch als den „treuesten Gefolgsmann des Führers“⁸⁷. Bis zuletzt erfüllte er gehorsamst Hitlers Wünsche und vernichtete noch im April 1945 weisungsgemäß zahlreiche Dokumente, die sich in den Panzerschränken in der Reichskanzlei und deren Bunker, in Hitlers Privatwohnung und auf dem Berghof befunden hatten.

Wenn Goebbels, der die reichsweiten Pogrome entfacht hatte, nicht in der Lage war, die Brandstiftung der Synagoge Ohel Jakob in München zu unterbinden, liegt die Annahme einer direkten Anweisung Hitlers an seine Stoßtruppmänner nahe. Immerhin hatten Julius Schaub und sieben weitere Stoßtruppkameraden an diesem Abend im Alten Rathaus mit Hitler am „Führertisch“ gesessen⁸⁸; die Gelegenheit zu einem mündlichen Befehl war dort gegeben. Zumindest wird Hitler aber den „Alten Kämpfern“ signalisiert haben, dass er mit einer Beteiligung des Stoßtrupps an den Ausschreitungen einverstanden war. Denn ohne ein solches Signal wäre Schaub sicherlich nicht aktiv geworden, hätte nicht versucht, in dieser brisanten Angelegenheit intuitiv den Willen Hitlers zu erfassen und eigenmächtig zu handeln, d. h. ihm „entgegen zu arbeiten“⁸⁹. Erst ein halbes Jahr zuvor hatte Schaub in einer gänzlich unbedeutenden Angelegenheit einen Wunsch Hitlers selbständig umsetzen wollen und sich dabei den Zorn seines „Führers“ zugezogen. Damals, am 29. Mai 1938 auf dem Gauparteitag in Dessau, hatte Hitler die Beteiligung der Hitler-Jugend am Marschzug kritisiert, woraufhin Schaub ohne Anweisung oder Rücksprache die Kolonnen der NS-Jugendverbände abschwanken ließ. Daraufhin war Hitler äußerst wütend geworden und degradierte seinen persönlichen Adjutanten wegen dieser Eigenmächtigkeit vom SS-Gruppenführer zum SS-Brigadeführer. Trotz Fürsprachen von Goebbels, Göring und Fritz Wiedemann war Hitler unerbittlich, und Schaub, wie Goebbels überliefert, „ganz gebrochen“; er „weint[e]“ sogar⁹⁰. Angesichts möglicher schwerwiegender Konsequenzen für das NS-Regime ist auszuschließen, dass Schaub und der Stoßtrupp sich ohne entsprechende Anweisung oder Signalisierung durch Hitler am Pogrom maßgeblich beteiligt hätten.

⁸⁶ IfZ-Archiv, ZS 137, Bl. 9 (Interrogation No. 292, Schaub, 7. 12. 1946); vgl. Rose, Schaub, S. 121 u. S. 135 f.

⁸⁷ Albert Speer in einem Geburtstagstelegramm an Schaub 1942, zit. nach Lothar Machtan, Hitlers Geheimnis. Das Doppelleben eines Diktators, Berlin 2001, S. 200.

⁸⁸ „Sitzordnung im Festsaal des Alten Rathauses in München am 9. November 1938“, in: StadtAM, Bürgermeister und Rat, 458/3.

⁸⁹ Ian Kershaw, Hitler, Bd. 1: 1889–1936, Stuttgart 1998, S. 665.

⁹⁰ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 3. 6. 1938. Vgl. auch ebenda, Einträge vom 30. 5. 1938, 31. 5. 1938 u. 3. 6. 1938, die Goebbels bestätigende Schilderung in den Schaub-Memoiren (Rose, Schaub, S. 166), die erneute Beförderung zum SS-Gruppenführer anlässlich Schaub's 40. Geburtstag, 20. 8. 1938, in: BA (chem. BDC), SSO-Akte Schaub, Julius, 20.8.1898, sowie Jordan, Erlebt, S. 172–174.

3. Abschließender Befund

Die Tagebücher von Joseph Goebbels ermöglichen die Klärung der Urheber-schaft und die Benennung einiger Anstifter und Täter. Daneben liefern sie auch konkrete Hinweise auf die Motivation für die Pogrome. Zum einen sollte Rache genommen werden für die tödlichen Schüsse auf den deutschen Diplomaten Ernst vom Rath: „Diesen feigen Mord dürfen wir nicht unbeantwortet lassen“⁹¹, notierte Goebbels als Parole, mit der er die Bedenken einiger Parteigenossen auszuräumen versuchte. Zum anderen überliefert Goebbels das Motiv der Abschreckung vor weiteren Attentaten: „Dieser Tote kommt dem Judentum teuer zu stehen. Die lieben Juden werden es sich in Zukunft überlegen, deutsche Diplomaten so einfach niederzuknallen. / Und das war der Sinn der Übung.“⁹² Nicht zuletzt aus Furcht vor etwaigen jüdischen Attentaten ließ der Berliner Polizeipräsident Wolf Heinrich Graf von Helldorf „die Juden gänzlich entwaffnen“⁹³ – eine Maßnahme, die bereits vor den Schüssen auf vom Rath eingeleitet worden war – und ordnete am 3. Dezember 1938 einen „Judenbann“ u. a. um das Regierungsviertel an⁹⁴. Auch ließen sich mit der angeblich zutage getretenen Empörung der deutschen Bevölkerung weitere antijüdische Verordnungen begründen, so wie Göring dies am 12. November 1938 nach einer Besprechung im Luftfahrtministerium tat⁹⁵. Vor allem Finanzminister Lutz Schwerin von Krosigk und Wirtschaftsminister Walther Funk hatten bislang in Bezug auf die „Arisierung“ der Wirtschaft und deren Tempo eine andere Position vertreten als Hitler, Göring und Goebbels⁹⁶. Daher konnte Goebbels am Morgen nach dieser Konferenz in sein Tagebuch schreiben: „Die radikale Meinung hat gesiegt.“⁹⁷ Auch in sozialer Hinsicht wurde die Ausschaltung des Judentums nun erheblich intensiviert, beispielsweise durch das Verbot für jüdische Kinder und Jugendliche, staatliche Schulen besuchen zu können. Goebbels hatte dieses am 12. November 1938 angeregt, nur drei Tage später wurde es Gesetz⁹⁸. Der eigentliche Zweck bestand jedoch in der

⁹¹ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 10. 11. 1938.

⁹² Ebenda.

⁹³ Ebenda.

⁹⁴ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 4. 12. 1938. Diese Berliner Bestimmung eines Waffenverbots für Juden wurde am 11. 11. 1938 durch eine Verordnung des Reichsinnenministers auf das gesamte Reichsgebiet ausgeweitet; Reichsgesetzblatt (RGBl.) 1938, Teil I, S. 1573; vgl. Gruner, Judenverfolgung in Berlin, S. 58; Joseph Walk (Hrsg.), Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat. Eine Sammlung der gesetzlichen Maßnahmen und Richtlinien – Inhalt und Bedeutung, Heidelberg ²1996, S. 253. Zum „Judenbann“ vgl. Gruner, Judenverfolgung in Berlin, S. 60; Walk, Sonderrecht, S. 262; VO über das Auftreten der Juden in der Öffentlichkeit, 28. 11. 1938, in: RGBl. 1938, Teil I, S. 1676.

⁹⁵ Stenographische Niederschrift der Besprechung über die Judenfrage im Reichsluftfahrtministerium, 12. 11. 1938, in: IMG, Bd. 28, Dok. 1816-PS, S. 500.

⁹⁶ Fritz Kieffer, Judenverfolgung in Deutschland – eine innere Angelegenheit? Internationale Reaktionen auf die Flüchtlingsproblematik 1933–1939, Stuttgart 2002, S. 321.

⁹⁷ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 13. 11. 1938.

⁹⁸ Stenographische Niederschrift der Besprechung über die Judenfrage bei Göring, 12. 11. 1938, in: IMG, Bd. 28, Dok. 1816-PS, S. 511; Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, 15. 11. 1938, in: Walk, Sonderrecht, S. 256.

Forcierung der jüdischen Emigration, die seit Ende 1937 stagnierte⁹⁹. Ende November 1937 hatten Goebbels und Hitler über die Vertreibung der Juden gesprochen, wobei Hitler sich „entschlossen“ zeigte, die Juden „aus Deutschland, ja aus ganz Europa“ zu entfernen¹⁰⁰. Goebbels hatte im Frühsommer 1938 mit Zustimmung Hitlers und in Zusammenarbeit mit Helldorf in Berlin versucht, durch besonders schikanöse Maßnahmen die Reichshauptstadt ethnisch zu säubern, also „judenrein“ zu machen¹⁰¹. Vier Wochen vor dem Pogrom ließ sich Goebbels von Helldorf über die Fortführung der „Judenaktion“ in Berlin berichten und erfuhr, dass die Juden „nun allmählich“ Berlin verließen¹⁰². Am Morgen nach der „Reichskristallnacht“, als Goebbels die von Hitler angeordnete Verhaftung von „2[5]-30 000 Juden“ in sein Tagebuch notierte, fügte er hinzu: „Das wird ziehen. Sie sollen sehen, daß nun das Maß unserer Geduld erschöpft ist.“¹⁰³ Dem Ziel der Vertreibung entsprechend wurden die Festgenommenen auch nur gegen die Erklärung freigelassen, das Reichsgebiet binnen kurzer Frist zu verlassen¹⁰⁴.

Die zitierten Passagen aus dem Tagebuch von Joseph Goebbels stellen mithin das Schlüsseldokument zur Geschichte der Novemberpogrome aus tätergeschichtlicher Perspektive dar¹⁰⁵. Mit gutem Grund fanden die entsprechenden Textstellen Eingang in alle Forschungsarbeiten und auch Anwendung als Beweisdokumente in juristischen Prozessen¹⁰⁶. Die Hauptverantwortung Hitlers für die Pogrome ist danach nicht mehr zu leugnen. Zugleich wirft dies ein Schlaglicht auf den enormen Quellenwert der Goebbels-Tagebücher für die historische Forschung; denn bei den wenigen Einträgen aus dem Zeitraum 9.–13. November 1938 handelt es sich nur um einen winzigen Bruchteil der umfangreichen Tagebuchquelle, die inzwischen vollständig ediert und durch Register erschlossen ist.

⁹⁹ Vgl. Michael Wildt (Hrsg.), *Die Judenpolitik des SD 1935 bis 1938. Eine Dokumentation*, München 1995, S. 57; Ulrich Herbert, *Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft, 1903–1989*, Bonn ³1996, S. 214; Longerich, *Politik*, S. 134 u. S. 170; Kropat, „Reichskristallnacht“, S. 27; Kieffer, *Judenverfolgung in Deutschland*, v. a. S. 313–324.

¹⁰⁰ Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 30. 11. 1937.

¹⁰¹ Ebenda, Eintrag vom 19. 6. 1938; vgl. auch Gruner, *Judenverfolgung in Berlin*, S. 50–53.

¹⁰² Goebbels-Tagebücher, Eintrag vom 12. 10. 1938.

¹⁰³ Ebenda, Eintrag vom 10. 11. 1938.

¹⁰⁴ Vgl. Longerich, *Politik*, S. 206 f.

¹⁰⁵ Quellen der Verfolgten der Pogrome sind beispielsweise publiziert bei Monika Richarz (Hrsg.), *Jüdisches Leben in Deutschland. Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte*, Bd. 3: 1918–1945, Stuttgart 1982; Gilbert, *Kristallnacht*; Friedländer, *Das Dritte Reich und die Juden*, Bd. 1; Thalmann/Feinermann, *Die Kristallnacht*.

¹⁰⁶ Vgl. Evans, *Der Geschichtsfälscher*, S. 75–96.